



Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags mit amtlicher Fremdenliste Telephon Nr. 41

Ver kündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich Mk. 1,35, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsvorkehr vierteljährlich Mk. 1,25, außerhalb des- selben Mk. 1,35, hiesu Bestellgeb. 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinste Anzeigenspaltweite oder deren Raum, Reklamen 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Sonntagsgedanken.

Einflüsse.

Es gibt Leute, in deren Anwesenheit uns ist, als atmeten wir eine der Bergluft gleichende, erfrischende und kräftigende Atmosphäre oder als nähmen wir ein Bad von Sonnenschein.

Es tut dem Kämpfenden wohl, stets von erprobten Kämpfern umgeben zu sein. Selbst böse Gedanken schieben von uns, wenn der Blick auf das Bildnis eines Menschen fällt, dessen lebendige Gegenwart uns erdnen ließe.

Sprich, ich bitte dich dringend darum, nicht eher, als bis dein Gedanke schweigend zur Reife geblieben ist; laß deine Tugenden, bis ein vernünftiger Sinn sich dahinter legt und sie in Bewegung setzt. Das Wort, welches du sprichst, ist ein in die Zeit gestreutes Samenorn, welches in die Ewigkeit wächst.

Wenich, was du liebst, in das wirst du verwandelt werden: Gott wirst du, liebst du Gott, und Erde, liebst du Erden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg †. Am Donnerstag abend 8.17 Uhr ist in Berlin der Großherzog von Mecklenburg gestorben.

Am Freitag nachmittag 6 Uhr fand eine Trauerfeier für den verstorbenen Großherzog im Sterbehause statt, an der auch die Kaiserin teilnahm. Die Ueberführung der Leiche erfolgt in der kommenden Nacht um 12 Uhr unter militärischer Eskorte nach dem Siedener Bahnhof, von wo am Samstag, voraussichtlich um 8 Uhr, mittels Sonderzuges die Leiche nach Neustadt gebracht werden wird. Vor dem Sterbehause ist auf allerhöchsten Befehl seit Freitag früh 9 Uhr ein Doppelposten des 2. Garderegiments aufgestellt.

Der Bettler vom Kapitol.

Von Franz W. Siegler. (Nachdruck verboten.)

Sie haben alles durch die Liebe, und ich war erkannt, wie meine Gattin dasjenige, was ich ihr aus meinen Dichtern vorlas, schon in sich leug und ein Bekundnis dafür gar nicht erst zu erschließen war. Das Kind wuchs in meinen Händen geistig und körperlich zu einer freien, edlen, hohen Gestalt empor; wie vom Kuße des Frühlings die Erde befruchtet schwillt und sprieht, so drängte sich in ihr geistige Blüte auf Blüte, körperlicher Reiz äppig hervor und doch erweichender Mut und Pracht. Der Böse versucht uns gebrechliche Menschen in vielen Gestalten und auf manchen Wegen, aber in keiner Weise leichter und gefährlicher, als durch die Eitelkeit. Es ließ mir keine Ruhe, ich mußte meinen Reichtum der Welt zeigen. Ich gab meine Güter in Pacht und verließ mit Nazarena die Insel, durchreiste mit ihr alle Residenzen Italiens, zog mit Entzücken die Huldigungen ein, die man ihr darbrachte, schwelgte in dem Reibe derer, die sie bewunderten, setzte schließlich Paris in Aufruhr und verließ es erst, als ich zum ersten Male vernahm, daß ich nicht aus meiner Persönlichkeit heraus, sondern als Mann der schönen Frau bezeichnet wurde. Es war eine deutsche Baronin, die mich darüber w's Klare brachte, eine Wienerin, die durch ihren Gatten der kaiserlichen Gesellschaft angehörte. Sie war in allem ein Seitenstück zu Nazarena, wenn man den Norden neben dem Süden darstellen will. Groß, schlank, blendend weiß, blond sah sie aus weichenblauen Augen bald schmachtend, bald feurig, bald himmlisch unschuldig, bald so lang, daß ihr Blick bis in die Tiefen des Herzens ging. Es war die klügste Person, die mir in meinem Leben begegnet ist, und, fassend auf mein entzündliches Herz und die Vorliebe, die wir Südländer, schon des Gegenstandes wegen, für die Blondinen und das Schmachtende

Der Besuch in Konopischt. Der deutsche Kaiser ist Freitag früh 9 Uhr auf dem Bahnhof in Venedig eingetroffen und vom Erzherzog Thronfolger, seiner Gemahlin und seinen Kindern empfangen worden. Die Begrüßung war überaus herzlich. Das Publikum bereitete dem Kaiser begeisterte Kundgebungen. Unter 21 Salutsschüssen wurde in Automobilen die Fahrt nach Schloß Konopischt angetreten.

Neue Kriegsschiffe. Der kleine Kreuzer Erjaß Gazelle von 1914 ist bei der Aktiengesellschaft Weser in Bremen in Bau gegeben worden. Der kleine Kreuzer Erjaß Niobe von 1914 wird von der kaiserlichen Werft in Kiel gebaut.

Auszüge aus den Manifestantenlisten. Vielfachen Anregungen aus launmännischen und gewerblichen Kreisen folgend war der Sanjabund mehrfach in Eingaben an den preußischen Justizminister dafür eingetreten, daß die Erteilung von Abschriften und Auszügen aus den Manifestantenlisten an die Handelsauskunftsstellen und sonstigen Interessentenvertretungen gestattet werde. Der Minister hat nun mitgeteilt, daß er die Frage einer erneuten Prüfung unterzogen habe, und dabei zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß er seine bisherigen Bedenken zurückstellen könne. Demgegenüber ist in § 35 Abs. 9 der Geschäftsordnung für die Gerichtsschreibereien der Amtsgerichte vom 18. Februar d. Js. bestimmt, daß derartige Abschriften auf richterliche Anordnung erteilt werden können.

Die Staatenlosen in der Nordmark waren bekanntlich in diesen Tagen Gegenstand der Debatte im dänischen Landsting. Hierzu erfahren die „M. R. R.“ aus Berlin: Wenn auch die entgegenkommenden Worte des dänischen Ministers v. Scavenius über die Notwendigkeit eines freundschaftlichen Verhältnisses zu Deutschland hier anerkannt und in Uebereinstimmung mit den jüngsten Erklärungen des Reichskanzlers im preussischen Herrenhause gefunden haben, so bleibt doch in der Frage der Aufnahme der Staatenlosen in die deutsche Reichsangehörigkeit ein noch unüberbrückbarer Gegensatz bestehen und die dänische Regierung zeigt ebenfalls bis jetzt noch keine Neigung, dem deutschen Standpunkt in dieser Frage entgegenzukommen. Man hat sich also gegenseitig eine Verbeugung gemacht, aber die Hände haben sich noch nicht gefunden.

Die Stellung des neuen französischen Kabinetts.

Die Erklärung des Ministeriums, daß es sich auf eine rein republikanische Mehrheit stützen wolle, gab in den Verhandlungen der Kammer zu lebhaften Erörterungen Anlaß. Von den regierungsfreundlichen Deputierten wurde bemerkt, das Ministerium sei der Ansicht, daß dieser Mehrheit weder die Geeignigten Sozialisten angehören, die grundsätzlich das Budget verweigern, noch auch die Mitglieder der Rechten und der Action Libérale, die jedes republikanische Programm bekämpfen. Demzufolge werde das Kabinet, wenn es die numerische Mehrheit erhalte, dies dahin auslegen dürfen, daß es nach Ausschaltung der Sozialisten auf der einen und unter Ausschluß der Rechten und der Action Libérale auf der anderen Seite über eine rein republikanische Mehrheit verfüge. Die Anhänger des Ministeriums glauben, daß es in der Sitzung am Samstag eine Mehrheit von 20-25 Stimmen haben werde. Die Gegner rechnen darauf, daß das Kabinet mit ungefähr 10 Stimmen in der Minderheit bleiben wird. Bei dem Ergebnis des Abstimmens werden jedenfalls die Stimmhaltungen eine große Rolle spielen. — Aus Paris wird noch gemeldet: Die Tribünen waren am Freitag dicht besetzt und alle Abgeordneten auf ihren Plätzen, als Ministerpräsident Ribot unter dem Schweigen des Hauses die ministerielle Erklärung zu verlesen begann. Die Stelle über das Dreijahresgesetz entfiel auf der äußersten Linken die Rufer: „Nieder mit den drei Jahren!“, die von der Rechten, dem Zentrum und einem Teile der Linken, im ganzen von ungefähr 350 Abgeordneten durch anhaltende Beifallsrufe überdönt wurden. Der Schluß der Rede wurde vom Zentrum und einem Teile der Linken mit Beifall aufgenommen. Darauf begründete der gemäßigteste Radikale Puch seine Interpellation über die allgemeine Politik.

Das Ministerium Ribot gestürzt.

Paris, 12. Juni. Das Ministerium ist gestern gestürzt. Die regierungsfreundliche radikale Tagesordnung wurde mit 306 gegen 262 Stimmen angenommen.

ihrer ganzen Wesens haben, hinter dem sich freilich die heißeste Glut verbirgt, schien sie es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, die grandiose Sittianerin vor den Augen aller Welt in ihrem heiligsten Besitztum auszusuchen und den Streit, der sich über die Vorzüge der beiden schönen Frauen in der Gesellschaft entsponnen hatte, praktisch zu lösen.

Glücklicher Weise kann ich sagen, starb ihr Mann, und sie verließ Paris, um nach Wien zurückzukehren, als sie ihres Sieges schon halb sicher war. Die janzlose Nazarena hatte in ihrer Runterkeit und Heißeit keine Ahnung von den inneren Schwankungen ihres Gatten, ja sie, der es gar nicht einfiel, geistig mit der hochgebildeten Baronin zu rivalisieren, freute sich unserer Unterhaltungen und ermunterte noch dazu, stolz auf ihren Mann und die Gewandtheit, die er entwickelte.

Mit der Abreise der Baronin trat meine Gattin immer mehr in den Vordergrund, und damit auch immer deutlicher der Umstand hervor, auf den jene mich aufmerksam gemacht hatte; ich war der Mann der schönen Gräfin so lange, bis ich eines Tages mit ihr nach einem der berühmtesten deutschen Bäder aufbrach, wieder zu mir gekommen, ernstlich beschloß, ganz meiner Gattin zu leben.

Da sah mich ein anderer Dämon: „das Spiel.“ Das Gesicht des Mannes veränderte sich, ein Zug der Selbstverachtung flog darüber hin. „Lassen Sie mich kurz sein“, fuhr er fort. „O Gott! wenn in dies kranke, gequälte Gehirn“, rief er aus, „die Erinnerung daran zurückkehrt, wie ich Tausende auf Tausende verlor, wie ich spät Nachts, die bittersten Vorwürfe im Dreyen, zur Frau zurückkehrte, wie sie dann wie ein Kind mich empfing, immer freudig, immer freundlich, wie sie sogar, als gälte es, mir eine herzliche Freude machen, alle Juwelen, die ich ihr geschenkt, hergab, um sie zu verkaufen und — o Gott! — zu verpielen.“

„Ich hatte“, fuhr er nach einer Pause fort, „meine Besitzungen verkaufen lassen müssen und noch so viel

gerettet, daß ich einige Jahre bescheiden leben und vielleicht im Staatsdienst Aufkellung und Unterhalt finden konnte. In höchster Verzweiflung entdeckte ich dies alles meiner Frau. Da brach sie in lauten Jubel aus: „Wir gehen also wieder nach Sizilien, in mein Vaterland, es wird sich doch eine Hütte für uns erwerben lassen; ich arbeite für Dich“, rief sie freudestrahlend, und indem sie mich halb verschämt mit dem schönsten Gefändnis überraschte und mir in die Arme fiel, „ich arbeite für ein Drittes!“

„Gott sei Dank!“ rief ich aus beklommener Brust, „Sie sind gerettet!“

„Auch ich glaubte es damals“, fuhr er fort. Mir lebte ein weitläufiger, aber wohlwollender Verwandter in einer der kleinen deutschen Residenzen als Besandier. Er war der Mann, mich zu den diplomatischen Studien, von denen ich eine Zukunft erwartete, anzuleiten. Ich zog zu ihm und begann nach seinem Räte in stiller Eingezogenheit die Lücken meines Wissens auszufüllen. Unglücklicher Weise wurde er schon nach wenigen Monaten zurückberufen, und nun nahm sich meiner vorzugsweise ein sehr unterrichteter Mann, ein französischer Gesandtschaftssekretär, an, dem aus natürlicher Dankbarkeit auch meine Frau mit mehr Vertrauen als anderen Männern begegnete. Leider hatte das herrliche Kind eine große Freude an Ueberraschungen, und da in dem jungen Mann ein vortrefflicher Zeichner von uns erkannt war und sie bemerkt hatte, daß ich an seinen Zeichnungen großes Gefallen fand, war es ihr, wie ich dies gleich sagen will, obgleich ich erst nach Jahren darüber in's Klare gelangte, in den Sinn gekommen, sich von ihm heimlich unterrichten zu lassen und mich dann mit ihren Werken, sobald sie nur einige Vollendung erlangt hätten, zu überraschen.

Fortsetzung folgt.



Neues aus aller Welt.

* **Vom Blitze getroffen.** In Kriegsheim bei Worms wurden am Donnerstag früh zwei Landwirte beim Heumachen vom Blitze getroffen. Einer von ihnen wurde sofort getötet, der andere trug eine schwere Lähmung davon.

* **Frost in Frankreich.** Wie aus Charolles im Burgund gemeldet wird, herrschte in der Samstagnacht in der dortigen Gegend starker Frost, der in Wein- gärten und Feldern großen Schaden anrichtete.

* **Vier Arbeiter tödlich verunglückt.** Bei der Abtragung einer Halde auf der Aplerbecker's Hütte in Dortmund löste sich am Freitag morgen plötzlich ein großer Block und riß mehrere Arbeiter mit in die Tiefe. Bis 11½ Uhr vormittags fielen 4 Tote und ein Schwerverletzter geborgen worden sein. Ob sich noch mehr Arbeiter unter den Schladen befinden, steht noch nicht fest.

* **Jugendliche Kirchenschänder.** In einer protestantischen Brevierkirche in Mey verübten zwei Knaben im Alter von 11 und 12 Jahren greuliche Verwüstungen, indem sie sämtliche Behälter mit Wertgegenständen zerbrachen und die Kirche bestelzten. Aufscheinend wurde nichts gestohlen. Der Polizei ist es gelungen, die Täter zu verhaften.

* **Folgeschwere Benzinexplosion.** Am Freitag gegen 12 Uhr explodierte auf der Graudenzener Fliegerstation beim Abfüllen in den Benzintank ein Benzinfäß, wobei Unteroffizier Vertram aus Gerolstein (Kreis Helmstedt), Sergeant Nahrstedt aus Sandau, Gefreiter Köhlein aus Erlangen und Gefreiter Müller aus Stettin getötet wurden. Die Leichen sind entseflich verstümmelt. Der Materialschaden ist erheblich. Weitere Personen sind, nach den bisherigen Mitteilungen, nicht verletzt worden.

* **Die wilden Weiber.** Anhängerinnen des Frauenstimmrechts versuchten in der vergangenen Nacht eine aus dem 12. Jahrhundert stammende Pfarrkirche in Shipstead in der Grafschaft Surrey in Brand zu stecken. Ein Portal ist zerstört worden. Auf dem Friedhof wurden Schriften der Frauenrechtlerinnen gefunden.

* **Schwerer Autounfall.** Ein mit 5 Angehörigen des Arztes Laute in Toulouse besetztes Automobil ist am Freitag früh infolge Einbruchs einer Brücke in einen Graben gestürzt. Alle fünf Insassen wurden getötet.

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 12. Juni.** (Spielplan der Agl. W. Hoftheater.) Großes Haus: — Sonntag, 14. Juni: (Fremdvorstellung 4.) „Der Rosenkavalier“. 5 Uhr. Montag, 15. Juni: (A 6) „Die Reise um die Erde in 80 Tagen“. 7 Uhr. Dienstag, 16. Juni: (B 7) Verdi- Jyllus 4: Neu einstudiert: „Amelia“. 8 Uhr. Mittwoch, 17. Juni: (C 5) „Die Reise um die Erde in 80 Tagen“. 7 Uhr. Freitag, 19. Juni: (A 7) Verdi-Jyllus 5: „Aida“. 7½ Uhr. Samstag, 20. Juni: Nachmittags: Oratorien-Schüler-Vorstellung: „Wilhelm Tell“. 3 Uhr. Abends: Fremden-Vorstellung 5: „Jedermann“. 8½ Uhr. Sonntag, 21. Juni: Fremden-Vorstellung 6: „Die Weiserfinger von Nürnberg“. 3½ Uhr. Montag, 22. Juni: (Vorstellung zu Einheitspreisen.) „Egmont“. 7½ Uhr. Kleines Haus: — Sonntag, 14. Juni: (B 6) „Bürger Schappel“. 7 Uhr. Dienstag, 16. Juni: (C 4) „Der Andere“. 8 Uhr. Donnerstag, 18. Juni: (B 8) „Brand“. 6½ Uhr. Freitag, 19. Juni: Novitäten- Abonnement 12. Juni 1. Mal: „Dorothy's Rettung“. 8 Uhr. Samstag, 20. Juni: (C 6) „Das Mädchen des Eremiten“. 8 Uhr. Sonntag, 21. Juni: (C 6) Juni 1. Mal wiederholt: „Dorothy's Rettung“. 7 Uhr. Montag, 22. Juni: (A 8) „Der liebe Augustin“. 8 Uhr.

(-) **Stuttgart, 12. Juni.** (Sozialdemokratische Landesversammlung.) Die Landesversammlung der Sozialdemokraten Württembergs wird am 25. und 26. Juni zu Erlingen in Kugelsaal abgehalten. Auf der Tagesordnung steht außer den üblichen Jahresberichten der Kampf um die Jugend, sowie die Neuwahl von Landesvorstand und Landesauschuss.

(-) **Cannstatt, 12. Juni.** (Tödtlich verunglückt.) Der 16jährige Bäderlehrling, der am Mittwoch mittag in Untertürkheim in der Nähe der Urban- und Cannstatterstraße auf seinem Zweirad von einem Personenauto überfahren und gefühllos wurde, ist seinen schweren Verletzungen in hiesigen Krankenhaus erlegen.

(-) **Neuhausen a. F., 12. Juni.** (Weerdigung des Reichstagsabgeordneten Leser.) Unter sehr starker Beteiligung fand heute hier die Beerdigung des Vertreters des 17. Reichstagswahlkreises Ravensburg-Saulgau, Stefan Leser, statt. Im Namen der Zentrumsfraktion legte Reichstagsabgeordneter Gröber einen Kranz nieder und widmete dem Verstorbenen einen herzlichsten Nachruf. Abg. Schlöcher legte dann im Namen des 17. Wahlkreises einen Kranz nieder.

(-) **Waiblingen, 12. Juni.** (Ueberfahren.) Ins hiesige Krankenhaus wurde schwerverletzt der in den 60er Jahren stehende Fuhrmann Haug einestiefert, der beim Bahnübergang an der Stuttgarterstraße unter sein mit Steinschotter beladenes Fuhrwerk gekommen war. Ein Rad war ihm über beide Köpfe gegangen.

(-) **Essingen (Ost. Aalen), 12. Juni.** (Der Geist.) Schon seit Monaten geht das Gerücht, in unserer Gegend sei ein Geist zu sehen. Dieser Geist bildet denn auch das Tages- und noch mehr das Nachgespräch. Tatsache ist, daß schon längere Zeit eine Lichterscheinung zu beobachten ist, deren Ursache noch nicht aufgeklärt ist, und die das Ziel mancher „Geistesbeschwörer“ und mancher Reugieriger bildet. So haben sich vor kurzem an einem Abend mehrere, meist junge Leute, aufgemacht, um den Geist aufzuspielen und zu beschwören, aber trotz des großen Rabans, den die Gesellschaft machte, wagte sich die „arme Seele“ nicht an die Oberfläche.

(-) **Gmünd, 12. Juni.** (Die leidige Schießerei.) Als ein 15jähriger Knabe durch den Stadtpark ging, fiel plötzlich ein Schuß, anscheinend aus einer Zimmer- kante. Die Kugel durchbohrte dem Knaben die linke

Hand. Der leichtfertige Schütze konnte von dem Jungen nicht wahrgenommen werden. Dieser begab sich sofort zum Arzt und ließ sich verbinden. Die Kugel hatte die linke Hand am Ballen völlig durchschlagen.

(-) **Neuenbürg, 12. Juni.** (Schwerer Junge.) Der Pfingweiler Dieb namens Kling verlegt sich jetzt auf räubern von Fahrrädern und hat in Wilhelmshöhe schon zwei solche gestohlen.

(-) **Wellendingen, 12. Juni.** (Glück im Unglück.) Der Fuhrmann Max Vanholzer kam beim Langholzab- laden auf dem Bahnhof in Neutra zwischen zwei Stämme und wurde über der Brust eingeklemmt. Zum Glück lag der obere Stamm mit dem einen Ende auf der Rampe auf, sonst hätte er dem Mann den Brustkorb eingedrückt. So kam der Fuhrmann mit einigen leichten Verletzungen davon.

(-) **Niederstetten, 12. Juni.** (Unwetter.) Ein Gewitter von elementarer Gewalt, wie es seit Jahren hier nicht erlebt wurde, ging heute über die Oberämter Gerol- stein, Mergentheim und die angrenzenden Bezirke nieder. Infolge des wolkenbruchartigen Regens ist der Vorbach über seine Ufer getreten. Der Verkehr unterhalb Nieder- stettens ist gehemmt. Die Fernspreitleitungen sind vielfach unterbrochen. In Roth bei Mergentheim hat der Blitz auf den Feldern 3 Personen getroffen und 1 Mann getötet. Einzelheiten sind wegen der Verkehrs- störungen noch nicht zu erlangen. Aus demselben Grunde ist auch der von dem vielfach niedergegangenen Hagel angerichtete Schaden noch nicht zu ermitteln.

(-) **Nottensburg, 12. Juni.** (Priesterweihe.) Der Bischof wird den Nummern des Priesterseminars die hl. Priesterweihe am 22. Juni erteilen.

(-) **Tuttlingen, 12. Juni.** (Im eigenen Bett er- sticht.) Der 22 Jahre alte Schuhfabrikarbeiter Christian Kläber wurde heute früh tot in seinem Bette aufgefunden. Kläber litt an epileptischen Anfällen und dürfte vermutlich an einem solchen den Erstickungstod gefunden haben.

(-) **Schramberg, 12. Juni.** (Die alte Geschichte.) Der 14 Jahre alte Josef Roming hatte sich vom Fran- kenleichenpulver verschafft und wollte es gestern nachmittag entzünden. Dabei ging ihm die ganze La- dung ins Gesicht, wodurch ein Auge derart beschädigt wurde, daß die Sehraft verloren ist.

§ **Stuttgart, 12. Juni.** (Meuterei.) Die Kellnerin Vina Früh, die Dienstmagd Elisabeth Kübler und die Fabrikarbeiterin Amalie Mehl hatten sich wegen Meu- tererei vor der Strafkammer zu verantworten. Die An- geklagten wurden von der Polizei aufgegriffen und in eine gewisse Abteilung des Katharinenhospitals einge- wiesen. Eines Abends verabredeten sie, miteinander aus- zubrechen. Als sie die Türe nicht aufbrechen ver- mochten, banden die Früh und die Kübler mehrere Lein- tücher zusammen, um den Ausbruch durch das Fenster zu wagen. Die Früh stürzte ab, wobei der Ausbruch sein Verenden hatte. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagten Früh und Kübler wegen Meuterei zu der gesetzlichen Mindeststrafe von je 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 6 Wochen bzw. 1 Monat Unter- suchungshaft. Die Angeklagte Mehl wurde freigesprochen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgegend.

Wildbad, 13. Juni. Am vergangenen Donnerstag fand im Agl. Kurfaal ein internationaler Volksliederabend von Frau Elsa Laura von Wolzogen statt. Die Künstlerin verstand es, durch ihre mit natürlicher Wanglosigkeit und jugendlicher Frische vorgetragenen Volksliedern, Balladen und Scherzliedchen den Anwesenden einige genußreiche Stun- den zu bereiten. Lieber aus vergangenen Zeiten mit inniger Wärme gesungen, begleitet von der meisterhaft ge- spielten Laute führten die Zuhörer im Geiste wieder zurück zu der Zeit, wo, wie der Volksmund sagt, der Himmel voller Geigen hängt. Es war ein plaudern der Erinnerung an schöne Zeiten. Mit wunderbarer Technik in Sprache und Stimme brachte die Künstlerin ital. und franz. Volks- und Liebeslieder zum Vortag. Bei diesen fremdsprachlichen Gesängen giebt dieselbe, offenbar nicht nur zum besseren Verständnis der Anwesenden, sondern damit diese sich auch an ihrer gewinnenden und pointenreichen Erzählerart erfreuen sollen, vorher den Inhalt und die Entstehung des Liedes in deutscher Sprache an. Die anmutige Erscheinung, welche an die Bildnisse der florentinischen Renaissance ge- mahnt, das geistig Freie, erfüllt stets mit neuem Vergnügen. Beifallsstürme dankten der Künstlerin nach jedem Liede und veranlaßten die Künstlerin zu einer kleinen Zugabe. Ein jeder Zuhörer ging mit dem Bewußtsein nach Hause, frohe und genußreiche Stunden erlebt zu haben.

Wildbad, 13. Juni. Der am hiesigen Kurtheater nach 20jähriger Tätigkeit noch in guter Erinnerung stehende Posaenspieler Hermann Groffe vom Hoftheater Altenburg hat von Sr. Majestät dem König von Württemberg das Ritterkreuz II. Klasse des Friedrichordens verliehen bekommen. Wir gratulieren.

Wildbad, 13. Juni. Kurtheater. Morgen kommt zum erstenmale „Die Dollarprinzessin“, eine der erfolgreichsten Operetten der letzten Jahre, die der Komponist des „Fidelien Bauern“, Leo Fall, mit einer Fülle von köstlichen Melodien ausgestattet hat. Da auch der Humor in freigelegtester Weise durch das ganze Libretto verstreut ist, kann man mit Bestimmtheit einem äußerst vergnügten Abend entgegen- sehen. — Montag folgt das neue Lustspiel von Bernhard Shaw „Pygmalion“ und Mittwoch eine weitere Lustspiel- neuheit, welche sich „Rajolita“ betitelt. Es ist dies eines der feinsten und wirksamsten Lustspiele der Gegenwart.

Bermischtes.

Vom Petroleum. In der Geschichte des industriellen Fortschrittes wird es kaum ein Beispiel geben, welches der Entwicklung der Petroleumindustrie an Schnelligkeit und Ausdehnung auch nur halbwegs ähnlich ist. Man hat berechnet, daß der Gesamtverbrauch an Petroleum

heute ungefähr 47 Millionen Tonnen beträgt, vor vierzig Jahren noch konnte man die gleiche Größe mit 700 000 Tonnen berechnen. Das Petroleum ist schon seit dem Altertum bekannt, finden sich doch mehr oder minder ausführliche Beschreibungen von Naphtaaquellen, sowohl im ersten Buch der Bibel, als auch bei Herodot und an- derer griechischen Schriftstellern. Doch geht der Ge- brauch von Petroleum als Brennmaterial zur Fortbe- wegung von Lokomotiven erst auf wenige Jahre zurück. Große technische Schwierigkeiten mußten erst überwunden werden, bis die ersten Petroleumlokomotiven auf den kaukasischen Eisenbahnlängen verkehrten. Heute sind gut drei Viertel aller Lokomotiven in Nordamerika durch Petroleum betrieben, und die amerikanische Marine allein weist einen jährlichen Verbrauch von 1 Million bis 1½ Millionen Liter Petroleum auf. Unentbehrlich ist dieses flüssige Heizmaterial besonders für den Betrieb der Unterseeboote, aber auch für die Kriegsschiffe kommt es immer mehr zu ausschließlicher Bedeutung, da es den großen Vorteil besitzt, beim Verbrennen keinen Rauch zu erzeugen und keine Asche, auch ist sein Wärmegehalt im Verhältnis zu den bisher verwendeten Heizmaterialien weit größer. Nationen, die sich nicht in Besitz von einigen ergiebigen Petroleumquellen befinden, wie z. B. Frankreich, laufen im Falle eines Krieges große Gefahr und sind unter Umständen den von der Natur begünstigten Konkurrenten auf dem Erdball geradezu unterlegen. Als vor wenigen Jahren die Petroleum- industrie in Kalifornien Fuß faßte, begann dort ein ähnlicher Zustand zu herrschen, wie er seinerzeit bei der Erschließung der Goldfelder eingetreten war: ein wahres Petroleumfieber hatte die ganze Bevölkerung und die aus diesem Grunde zugewanderten Personen erfaßt. Und die unglaublichen Dinge ge- schahen. So wurde tatsächlich über Nacht ein armer Maler in Los Angeles, der in seinem Garten nach Wasser graben wollte und dabei auf eine ganz gewaltige Petroleumquelle stieß, zum Millionär. Neuerdings haben sich von verschiedenen Seiten warnende Stimmen er- hoben, die auf eine baldige Erschöpfung dieser Petro- leumquellen hindeuten, aber das schnelle Fortschreiten unserer verschiedenen Industriezweige bringt naturgemäß auch einen vermehrten Bedarf an Petroleum mit sich und so ist vorläufig an ein freiwilliges Eindämmen der Pro- duktion an Petroleum nicht zu denken.

Letzte Nachrichten.

* **Berlin, 12. Juni.** Das Abgeordnetenhaus nahm die Besoldungsvorlage in dritter Lesung an.

* **Neu-Strelitz, 12. Juni.** Großherzog Adolf Friedrich VI. hat eine Proklamation erlas- sen, in der er ankündigt, daß er die Regierung des mecklenburg-strelitzischen Landes angetre- ten hat. Es wird eine dreimonatige Landesregierung und eine sechsmonatige Hoftrauer angeordnet. Die Truppen wurden heute vormittag auf den jetzt regierenden Groß- herzog vereidigt. In der Residenzstadt sind die Flaggen auf Halbmaß gehißt. Viele Häuser tragen Trauerkranz.

* **Rom, 12. Juni.** Nach einer verpöblich ein- gestroffenen Nachricht aus Neapel sind dort gestern noch schwere Ausschreitungen vorgekommen. Ein Trupp von bereits verurteilten Leuten, die seit langem vielen Schaden angerichtet hatten, warfen mit Steinen gegen einen Zug Verhafteter. Als aus einem Hause auf die Straße geschossen wurde, erwiderten diese das Feuer Schuß um Schuß. Zwei Manifestanten sind dabei getötet worden. Nachdem die Arbeiterverbände den Ausstand für beendet erklärt haben, ist die Ruhe zurückgekehrt. Ausständige sind an den Ausschreitungen nicht beteiligt gewesen. Die Truppen sind nach 18stündigem Dienst in ihre Kasernen zurück- geföhrt. — In der Umgebung Neapels sind die Tele- phon- und Telegraphenbrüche sowie die Eisen- bahnhilfen von Ausständigen beschädigt worden.

* **Athen, 12. Juni.** Die griechische Regierung hat in Konstantinopel eine in sehr ernstlichem Tone gehaltene Note überreichen lassen, in der sie fordert, daß die Verfolgung des griechischen Elements eingestellt und der verursachte Schaden ersetzt wird. Die öffentliche Meinung ist überaus erregt und verlangt, daß die Regierung unverzüglich und ener- gisch einschreite. — Die Nachricht von der Ueberreichung eines Ultimatum's scheint sich demnach nicht zu bestätigen.

Druck und Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Inh.: E. Reinhardt. Verantwortlich i. V.: E. Friedrich Jäselbst.

Grösste Schonung der Wäsche

beim Gebrauch von
Dr. Thompson's Seifenpulver
Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen
¼ Pfund-Paket 15 Pf.



Der Herr

der bezüglich Anschaffung eines fertigen Kleidungsstückes im Zweifel ist, ob solches seinen hochgestellten Ansprüchen in Punkt Eleganz, Schick, Passform und Preiswürdigkeit entspricht, den bitte ich sehr, meine großen Vorräte leichter Sommerneuheiten einer Kritik zu unterziehen.

Karl Geist, Schneidermeister, Pforzheim, Wehl. Karl-Str. 64, gegenüber Hotel Post. Tel. 3116.





Alexandre Ribot
ist nach dem Rücktritt Loubais mit der Zusammenfassung des neuen französischen Ministeriums betraut worden.

Der Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz
Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz ist nach langwieriger, schmerzlicher Krankheit im Alter von nicht ganz 66 Jahren gestorben. Mit dem Tode des Großherzogs geht die Regierung an den 22-jährigen Erbprinzen Adolf Friedrich über.



Humoristisches.

Das Schlimmste. Nachdem der Lehrer über die Speisereste und dergleichen hat, die Obstkerne, stellt er die Frage: Kann mir jemand sagen, wann so ein Kan direkt gefährlich werden kann?
Der kleine Fröh: Wenn's ein Schwamm sieht.

Zuverlässig. Fabrikbesitzer: Wir gebrauchen also mit offenen Augen und Ohren schlaßt und sich durch nichts einschüchtern läßt.
Bewerber: Dann werde ich Ihnen mal meine Frau schicken!

Im Hotel. Ich sagte Ihnen doch, daß Sie die Rechnung auf Zimmer zwölf präsentieren sollten. — Das habe ich auch getan! — Unmöglich! Ich höre den Herrn eben noch singen!

Wohlfahrt. Ich sage dir, Frida, mein Brautigam ist ein Mustermensch.
— Dann ist er wohl Stadtreisender?

Der „Stift“. Der Junge ist heute den ersten Tag in der Lehre. Mittags fragt ihn der Vater, ob man ihn aber seine Pflichten ausgedacht habe und was seine Hauptaufgabe sei.

Darauf der Junge: Der Buchhalter hat mir alles Nötige gesagt. Die Hauptsache, meinte er, sei, die Angestellten zu wecken, — wenn ich höre, daß der Chef kommt.

Beweis. Sie glauben wirklich, daß der junge Mann Ihre Tochter heiraten wird.
— Gewiß, — er ist jetzt schon was sie selbst getocht hat.

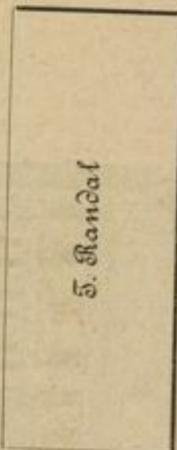
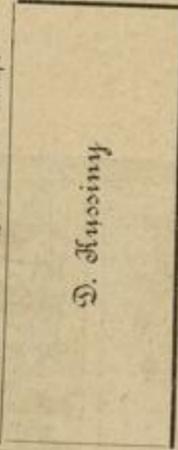
Rangordnung. Goethe bedeutet für mich das Allerhöchste. Er kommt bei mir gleich hinter dem Geldbrettkräger.

Rätsel.

Mit R ist's ein gefräßig Tier,
Mit L herrt's oft die Wege Dir,
Mit W von Schmerzen Dich kurier,
Als hoher Alpenberge Bier.

Wissensarten-Rätsel.

Was sind diese Herren von Beruf?



Rätsellösungen aus letzter Nummer:

Füllkäsef: Erlangen, er langen, erlangen.
Silberkäsef: Windmühle.
Rätsel: Spiegel.

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Inh.: E. Reinhardt.
Verantwortlich i. V.: C. Friedrich daselbst.

Abend.

Der Abend legt die bunte Lichterkette
Der schlummernden Welt still am den Hals.
Die zeigt sie prächtig der Ströme Glätte,
Dem Tropfenfluge jedes Wellenfalls.

Wenn alle Quellen strahlend sich behängen
Mit diesem königlichen Farbenband,
Lobpreisen sie in juchenden Gesängen
Den stillen Freund, der ihre Strenge umwand.

Am Scheidewege.

Von Th. Wägge.

Diese Situation wählte einige Augenblicke, dann ge-
wann Frau von Colambier zuerst wieder Sprache und
Leben. Ihre feinen Lippen versogen sich zu einem an-
mutigen Lächeln, das von einer lebhaften Dankbewegung
begleitet wurde. „Sieh da, Herr Bonaparte!“ rief sie,
„hat Sie der schöne Sommermorgen so früh zu uns her-
ausgelockt? Das ist allerliebste, wie wir hier zusammen-
treffen, gleich den Vätern in der Hölle von denselben
schönen Gedanken bewegt.“ — Und ohne dem jungen
Diffidier Zeit zu einer Antwort zu lassen, fuhr sie so-
gleich fort: „Beatrice ist gewiß davon so freudig über-
rückt worden, wie ich es bin; allein es ist fühl, mein
Kind, ach hinein, du möchtest dich erkälten. Gehswind,
ach, ich bleibe noch ein paar Minuten bei Herrn Dona-
parte.“

Mit demselben freundschaftlichen Lächeln streckte sie die
Hand nach ihrer Tochter aus und zog sie näher an sich.
Beatrice folgte ein wenig ängstlich, doch nicht furchtsam,
sie war voll guter Zuversicht. „Ich glaube nicht,“ sagte
sie leise, „daß ich mich erkälte, und — o! meine teure
Mama, du bist so gütig: so liebevoll.“
„Fort, fort!“ rief die Mama, ihr die Wangen
freudig küßend, „wir müssen für deine Gesundheit vorläufig
wachen. Nehmen Sie Platz Herr Bonaparte. Sie sind
ein Freund der Natur, nicht wahr?“
Dieser dankte und die Besetzung der Dame drückte
sich sehr bestimmt aus. Beatrice nickte ihrem Freunde
leise zu und machte ein paar kleine Schritte; gewiß wäre
sie ungehorsam gewesen, wenn nur Bonaparte Einsprache
getan hätte. Allein er hielt sie nicht zurück, sondern
setzte sich auf die Bank, als Frau von Colambier sich
niederließ, und Beatrice schritt langsam weiter, mehr
als einmal zurückblickend, bis sie in den Pflanzengang ein-
bog und verschwand.

„Sie sind also ein Freund der Natur, Herr Dona-
parte,“ wiederholte Frau von Colambier, „und wahr-
scheinlich öfter so früh schon im Freien, um die Sonne
aufzuheben zu sehen, wie ich glaube?“
„Dies ist allerdings der Fall, Madame!“ erwiderte
Rapoleon.

„Beatrice nicht minder,“ fuhr die Dame fort. „Ich
habe bemerkt, daß sie einigemal schon den Sonnenanfang
hier im Garten erwartete, und dies ist in der Tat ein
vortreffliches Plätzchen dazu. Das sind ihm wahrlich Ge-
fühle, Herr Bonaparte, aber bei jungen Leuten sehr er-
klärlich. Sie sind noch sehr jung. Wie alt sind Sie?“

„Einundzwanzig Jahre, Madame.“

„Ein schönes Alter, das Alter der Missionen!“ rief
Frau von Colambier. „Beatrice ist eben siebzehn ge-
worden. Aber Sie sind von erstem Gemüt, über Ihre
Jahre hinaus und ich habe recht viel Gutes von Ihnen
vernommen.“

„Sie sind sehr gütig, Madame,“ erwiderte der Leut-
nant.
„Das bin ich in dem Grade, Herr Bonaparte, wie
es eine Freundin sein soll, und wie Sie es verdienen,
wie ich glaube. Ich bin zwar keine große Verehrerin
der Sonnenanbeter und der Morgenbräutchen,“ fuhr
sie mit ihrem feinen Lächeln fort, „allein ich sehe Sie
gern in meinem Hause, und Beatrice ist ganz gewiß
derselben Meinung: Sie können sich darauf verlassen.“

„Ich danke Ihnen, Madame,“ sagte der junge Offi-
zier, indem er sich ehebreitig verneigte.
„Vorhin ist ein romantisches Land, und die Herren
haben für die Romantik ohne Zweifel angeborne Vor-
züge,“ sagte die Dame, „während wir in unserem kö-
stlichen Klima und in der Nähe der schneigen Alpen weit
mühsamer empfinden.“

„Ich weiß darüber nicht zu urteilen,“ erwiderte Dona-
parte, „allein auch an den Herren wird Verstand und
Kochbesinnel gerühmt!“

„Und dies ist auch meine Meinung!“ fiel Frau von
Colambier lebhaft ein. „Wissen Sie, mein lieber Herr
Bonaparte, daß ich von Ihnen mehr als von sehr vielen
andern jungen Herren glaube, daß Sie reichlich und wohl
überlegen, und verständig nachdenken Ihnen mehr gilt,
als glänzende Einbildungen?“

„Sie sagen mit eine große Schmeichelei, Madame,“
antwortete Rapoleon.

„Ich sage Ihnen die Wahrheit. Ist es nicht sehr
gewöhnlich, daß junge Leute ihre Köpfe mit phan-
tastischen Geistesjungen füllen, wie sie Mode geworden
sind? Sie dagegen halten sich fern davon. Das hat
mir sehr gefallen, Herr Bonaparte, und nicht nur mit
allein, auch andern Personen, deren Wohlwollen Sie
dadurch gewonnen haben.“

„Ich danke Ihnen, Madame,“ sagte der Leutnant sich
verneigend.

„Sie gehören nicht zu denen,“ fuhr Frau von Co-
lambier fort, „die sich von dem Zeitgeschwandel fortreißen
lassen, Aufmerksamkeiten veranlassen helfen, in den Cafés
die Zeitungen aus Paris vorlesen und Lärm erheben.
Sie beschäftigen sich mit ernsthaften Dingen, Sie su-
bieren oder erheben Ihre edlen Gesühle lieber zu Tisch-
die Beatrice —“
„Wie ich gestern Abend eine solche gesehen habe,
Napoleons Gesicht veränderte sich. Seine bläuliche
Farbe machte einer schneisen Rote Platz. „O Madame,
rief er lebhaft, „dies Gedicht —“

„Schweigen wir davon,“ unterbrach sie ihn, „ich ehre
und liebe die schönen Empfindungen der Seele und habe
auch zu meiner Zeit meine Gedichte empfangen. — Das
sind Erinnerungen, an welche man immer mit Vergnügen
zurückdenkt.“

„Sie widelte sich in das große Tuch und sah ihn
gründlich lächelnd an. „Frauen lassen sich gern besingen,“
fuhr sie dabei fort, „sie haben das mit den Römigen ge-“

mein, so dünkt sich beide auch in dem Verlangen nach
tremen Unteranen, Herr Bonaparte. Doch auf! Was sind
gestaltliche Seiten für alle Gerichter auf Erden: umso
höher sollen und tiefer wir hierigen, von denen wir
Treu heissen dürfen. Treu dem König, treu der Könige
ihres Seren, soll jeder Ritter sein, die Feinden den
schönen alten Schatz, Herr Bonaparte."

"Er ist mir wohl bekannt, Madame."
"Und man kennt Ihre Geminnung, man weiß die
zu schätzen, ich sowohl, wie alle, die Ihnen nachkommen.
Was man es, was ich Ihnen mitteilen wollte und was
Sie noch hören müssen, ehe wir uns trennen. Sie wer-
ben dem Götzen von Paris dringend empfohlen werden.
Ich werde nicht hören, daß Sie die glücklichen
Polen haben wird, daß Sie dadurch Götzenheit er-
halten werden, dem König Ihre Treue zu bewahren.
Dies ist doch gewiß Ihr loblicher Wunsch?"

"Ja, Madame, ja. Ich möchte dem König die
größten und wichtigsten Dienste leisten."
"Frau von Colmbier hätte bestimmt in seine Flam-
men Augen und wie sein Gesicht einen beneideten
Querschnitt erhält, der es ungemein verdächtige. So steht
nur nach die Dame ihres Serens starr, sagt sie mit
gemeinhinem glühendem Fort, daß viele bei solchen die-
selben ritterlichen Gesichte zu erkennen."

"Sprechen Sie nicht davon, gnädige Frau," erwiderte
Madame, "ich werde nur mit meinem Leben die Ge-
sichte aufgeben!"
"Sie werden ihr unbenutzbar treu in allen Gefahren
zur Seite stehen?"

"Sie Ehre und Liebe es gebieten."
"Gnädige Frau!" sagte Frau von Colmbier, "ich
frage nicht weiter, denn der Ton ist da und die Sprache
wird lebendig. Aber ich erlaube Ihnen, Ihre Geminnung
sich zu heil nach zu überlegen. Ich erlaube Ihnen,
das mit Speziale benannte und unterzeichnete Schreiben
in meiner Gegenwart fort zu setzen, sondern in der Seele
hier im schicksaligen Moment, sondern in der Seele
und vor meinen Freunden. Ich will Speziale darauf
vorberichten."

"Sie reichte ihm die Hand, und er führte die sie an
seine Lippen. Doch einen Augenblick blieb sie stehen,
sie sah an, lächelte und sagte leise: darauf wiederholte
sie: "Nennen Sie also nicht zu spät, ehe andere er-
schieren. Speziale wird Sie erwarten, bringen Sie die
besten Grundsätze mit. Adieu! Madame."

Wie diesen glückseligen Worten vertief er die
glühende Leidenschaft, und es war als wolle er ihr nach-
eilen, doch nach dem ersten Schritte schon blieb er stehen,
und seine aufgeborene Hand sank nieder. Er sprach die
Worte nicht aus, zu der sein Mund sich geöffnet hatte.
Die Frau von Colmbier noch einmal nach ihm
zurückblickte, war er verstanden.

Am folgenden Tage erhielt Carlo Mariva einen
Besuch in dem roten Saal von dem Weltmann Temarria.
Der junge Offizier besuchte sich über die richtige Erinnerung
am Abend und doch er trotz aller Mühe ihn Sonntag wie
Bonaparte habe aufgefunden können. "Gut, gut, noch
kein glückseliger Augenblick," sagte er, "ich treue mich
barauf. Bonaparte war so heiter, wie ich ihn kann se-
hen! Ich habe, und wenn er seine gute Laune hat, ist
er beunruhigend." "Er ist nicht, als habe er sich über viele Freunde er-
wähnt," erwiderte Gogio bei Gorge.

Temarria schätzte lächelnd den Kopf. "Sie sind
es wohl nicht," sagte er, "im Gegenteil hat er mich wenige
Minuten, die sich nicht mit ihm vertragen können,
denn er ist sehr stolz, und man nennt ihn annehmend und
höflich. Ich jedoch ist er sehr ergebend, und er
selbstgefällig fort, und ich verteilte ihn, wie man einen
Freund verteilte."

"Über seine Eigenschaften sind doch mit ihm aufre-

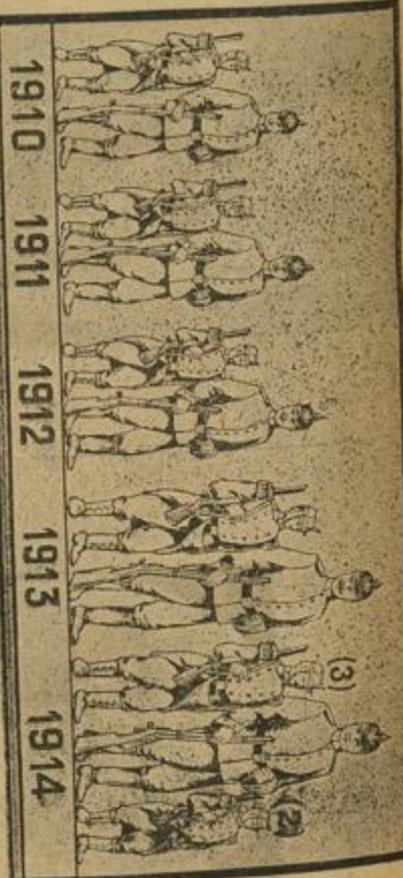
ben?" "Ich Gogio bei Gorge ein."
"Sie man es nehmen will," sagte Temarria. "Er
hat Kenntnisse ist der beste großmütiger von uns allen,
und was der Kunst betrifft, läßt er sich nichts anfechten
kommen. Aber er ist ein Kritiker, der überall seine
Bemerkungen macht, und wenn einer Flügel sein will,
als alle anderen, und oben als seine Sorgen, so er-
widert er sich damit nicht eben von dem Zornigen."
"Er ist nicht," rief Carlo Mariva. "Die Klugheit
muß sehr klug sein, wenn sie nicht über jeden Schlag ober
sein auf ihrem Wege stehen und beschützen und ver-
stärken werden will."
"Ja, viele Nachrichten!" sagte Temarria erheitert, sie
müßten ihn kaden, wo sie können, und ihn am liebsten
weit fortzuführen. Es bekommt niemand so leicht Ur-
sach wie er, und hat er erst, als ich beim Obersten zu
sein hatte, fragte er mich, wie es kam, daß der Weltmann
Bonaparte noch nicht nach Paris geschickt sei."
"Dazu wird er am meisten geneigt sein."
"Warum glauben Sie das?" fragte Temarria rufte.
"Man weiß, wie Sie mit selbst schon sagten, er
hier Befehle zu tun hat."
Der Weltmann schloß einen Augenblick, während er
mit der Hand durch sein Haar strich und nachdachte. "Ja,
das habe ich selbst gedacht, was ich jetzt denke. Gogio
ich habe nicht das habe gedacht, was ich jetzt denke. Gogio
hätte hätte mit mir geteilt, daß er selbst die Geschichte der
was er in Gogio nicht konnte, um seine Geschichte der
Kaiser fertig zu machen, und daß er dann dies Werk nach
Paris schicken sollte, wo er sich große Sorgen über die
Seite nun aber — wissen Sie, was der Oberst mich
fragte?"

"Sie kann ich das wissen, Herr Temarria?"
"Freilich nicht. Sie haben Recht. Er fragte mich,
ob Bonaparte hätte Frau von Colmbier beiseite —
und als ich dies befragte —"
"Ja, Herr Temarria?"
"Alle Tante!" rief der Weltmann, "ich glaube wahr-
scheinlich, es ist etwas davon."
"Was meinen Sie?"
"Besten vor sein Benehmen auffällig, man fällt es
mir erst recht ein. Der Oberst sagte: Dies Gedächtnis
Colombier ist höchst genau, und die Mutter hat Ser-
mögen und Reaktionen. Es ist gar keine alte Partie,
eine ganz gesunde Spekulation!" sagte Carlo Mariva.
"Eine gesunde Spekulation!" sagte Gogio bei Gorge?
"Ja, doch was sagen Sie, Herr Gogio bei Gorge?"
"Was kann ich sagen, Herr Temarria? Sie müssen
das besser wissen."

Temarria wurde verlegen. "Bonaparte vertraut mir
monderlei," begann er, "von dieser Seite jedoch hat
er niemals mit mir gesprochen, und bisher habe ich in
Gogio auch nicht davon gehört, daß er sich für Speziale
Colombier oder für irgend eine junge Dame ernsthaft
interessieren könnte. Wenn er jedoch von dem jungen
Offizier soll und höchst, unterstellt sich fast nie mit
jungen Damen, die gehen zu meinem Bekommen
Der Oberst muß davon gehört haben, und ich möchte
wissen, Herr Gogio bei Gorge, ob Bonaparte Ihnen etwas
mitgeteilt hat."

"Was glauben Sie zu sehen?"
"Ob es die durchaus nicht immer ist."
"Temarria's Gesicht wurde dunkler und verriet sich
an einem Augen, während seine Lippen zitterten. "D,
warum nicht?" rief er, "es ist wohl möglich, daß ich
ich selbst dies nicht bemerke."
"Stillschweigend lächelte ich mich auch, und die schöne Spe-
ziale bogte an einem ganz anderen, während sie es handelte,
daß Gogio sie zu seiner Seite machte und nicht von
ihrer Seite wich," sagte Gogio bei Gorge mit grüßlichem
Spott.

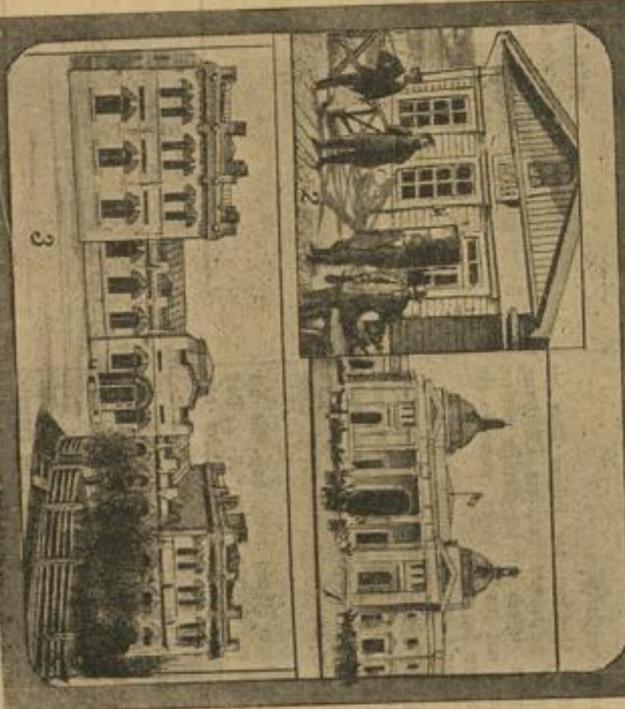
Gorging folgt.



Gine Statistik über das Wachstum des deutschen Ergebnis: und französischen Seeres 1910-1914	
1910	695,000 Mann
1911	710,000 "
1912	725,000 "
1913	875,000 "
1914	942,000 Mann

in Zahlen ausgedrückt folgendes Ergebnis:
Deutschland 695,000 Mann
Frankreich 542,000 Mann
" 547,000 "
" 725,000 "
" 875,000 "
" 942,000 Mann

bei stärkerer Dienstzeit des französischen Seeres.
eine solche von zwei Jahren eingeleitet wird, stellt sich das
Seeresmacht Frankreichs wieder auf die alte Größe des
Jahres 1910, d. h. 542,000 Mann, während der französischen Seeres-
macht eine Streckenerweiterung von 38,000 Mann zur Verfügung
hat. Den Unterschied des Besandes der französischen Seeres-
macht bei der stärkeren Dienstzeit (3) und den bei der event.
Minderleistung der stärkeren (2) veranschaulicht das
letzte Bild 1914 in unserer Statistik.



Die längsten Schmelzungen der Welt.
Don Mostan ist in den letzten Tagen der erste bunte Expansions-Wahlhof abgegangen. Die Fahrt
dieses Expansions wird nach besten Umständen in Wahlhof einen Weltfrieden darstellen. Der Expansions wird in
ungefähr neun Tagen ohne nennenswerten Aufenthalt gegen Wahlhof gehen. Auf jeden Tag der Expansions
hochsteht einfallt somit eine durchschnittliche Leistung von 1185 Mann, und auf die Strecke eine solche von etwa 50
Mann, was sind also durchaus achtbare Leistungen. Die bisher in dieser Hinsicht verzeichneten Leistungen sind sämtlich
mangelhaft, und zwar aus dem Grunde, weil die Wahlhöfen den Temperaturschwankungen, denen sie während der Fahrt,
besonders aber in Wäldern, unterworfen waren, nicht Standhalten vermochten. Dasselbe gilt von den Streckenleistungen.
Dem vergangenen Winter ist nun eine besondere Sorte Wahlhof erstanden worden. Dieser Wahlhof zeigt (1) den Ausgangspunkt
der Fahrt, Wahlhof Mostan; (2) eine Dampfkraft (Kraft) in Wäldern; (3) den Endpunkt der Fahrt, Wahlhof Wahlhof.

